

## Rezensionen und Nachrichten.

**P. J. M. van Gils**, *Quaestiones Euhemericae*. Karkarde - Heerlen (1902). — 122 S.

Die nach dem bekannten Verfasser der *ἱερόα ἀναγοράη* landläufig als die „euhemeristische“ bezeichnete historisch-pragmatische Erklärung der alten Göttermythen ist schon von den ältesten Apologeten und ihnen folgend von den späteren Kirchenvätern und Kirchenschriftstellern mit Vorliebe als Waffe im Kampfe gegen das griechisch-römische Heidentum verwandt worden. Auch im Munde christlicher Bekenner begegnet sie in einzelnen Martyrien, wie sie andererseits noch im 7. Jahrh. von dem syrischen Geschichtsphilosophen Jôhannân bar Penkâjê ziemlich ausführlich auf Kronos, Zeus, Demeter, Persephone, Pluton, Dionysos, Aphrodite, Artemis und Apollon angewandt wird. Nicht ohne reges Interesse wird darum, wer sich ernstlich mit patristischen und christlich-archäologischen Studien beschäftigt, von der gediegenen Amsterdamer Inauguraldissertation Kenntnis nehmen, welche die neueste Frucht dem hellenistischen Götterromane zugewandter philologischer Forschung bildet. Als richtiger Vertreter oder gar als der Vater der nach ihm benannten Spielart des antiken Rationalismus hätte allerdings ihr zu Folge Euhemeros, der vielgereiste Hofmann des Diadochen Kassandros, nicht zu gelten. Nicht ein System rationalistischer Mythendeutung, sondern ein romanhaftes Spiegelbild der Kriegsfahrten des unter der Zeusmaske versteckten grossen Alexander wollte er bieten. Dies ist das Hauptergebnis, zu dem Verfasser in seiner gelehrten und sprachlich mustergiltigen lateinischen Untersuchung gelangt. Soweit stimmt er mit Gruppe, *Die Griechischen Culte und Mythen* u. s. w. Leipzig 1887. S. 16 ff. überein. Er trennt sich dagegen von diesem ersten Vertreter der manches Gewinnende darbietenden, freilich auch noch nicht alle Rätsel lösenden Auffassung, soferne er gewiss mit Recht den Gedanken an eine sarkastische Persiflierung der Mode gewordenen Menschenvergötterung durch Euhemeros ablehnt, in diesem vielmehr den höfischen Schmeichler erblickt. Seine Arbeit beschränkt sich übrigens nicht auf die Begründung seiner Anschauung über Geist und Zweck des Euhemeros-Romanes, sondern berührt so ziemlich alle ihn und seinen Urheber betreffenden Fragen. So wird gut auch über die Euhemeroscitate in der patristischen Litteratur, namentlich über diejenigen bei Lactantius gehandelt. Von den Letzteren wird gezeigt, dass sie nicht auf dem griechischen Original, sondern auf der freien lateinischen Bearbeitung des Ennius beruhen.

Wünschenswert wäre es gewesen, dass die Behandlung nicht bei den ausdrücklich den Mann oder sein Werk nennenden Stellen christlichen Schrifttums stehen blieb. Man wünschte von so berufener Seite darüber unterrichtet zu werden, wie weit hier überhaupt der Einfluss „euhemeristischen“ Denkens reicht und wie weit derselbe, auch wo kein Name genannt ist, zugleich ein Einfluss des Euhemeros selbst ist. Weitere Kreise interessiert doch mehr die Geistesrichtung als der einzelne Litterat, der allerdings, wenn selbst nur vermöge eines Missverständnisses, sie zweifellos am meisten gefördert hat.

Dr. A. Baumstark.

**G. Grupp**, *Kulturgeschichte der römischen Kaiserzeit. I. Band. Untergang der heidnischen Kultur.* München (A. Verl.-Ges.) 1903. — XII, 583 S. (9 M.).

Eine zusammenfassende Darstellung der Kulturgeschichte der drei oder vier ersten Jahrhunderte unserer Zeitrechnung ist auf Grund der reichen Einzelforschung, die unsere Zeit von philologischer und theologischer Seite, auf Grund der Litteratur und der Monumente gethan sieht, bislang nicht unternommen worden. Die erste Hälfte eines jedenfalls beachtenswerten Versuches, die gewaltige Aufgabe zu bewältigen, bietet hier der durch seine Kulturgeschichte des Mittelalters gut eingeführte Verfasser. Wenn dieser Versuch sich auch in dem Rahmen eines für ein allgemein gebildetes Publikum bestimmten Lesebuches bewegt, so wird an demselben gleichwohl auch die christliche Altertumswissenschaft nicht achtlos vorübergehen dürfen. Geht doch im Grunde ihr ganzes eigenes Bemühen auf die Erforschung eines, näherhin des bedeutsamsten Stückes eben jener Kulturgeschichte.

Der vorliegende Band behandelt nun zunächst in den Abschnitten III—VIII, X—XIII, was die ältere philologische Terminologie als „Privataltertümer“ zu bezeichnen pflegt, in einem guten Ueberblick, neben dem freilich die jeweilige Einsichtnahme von Marquart-Mau's *Privatleben der Römer* für den christlichen Archäologen, der einer Aufklärung über eine einschlägige Materie bedarf, allein schon um der dort gebotenen massenhaften Belege willen unerlässlich bleibt. Noch weniger hoch möchten die sich mit dem Gebiete der Staats- Rechts- und Kriegsaltertümer im allgemeinen beschäftigenden Abschnitte IX, XIV f., XXVI—XXX, XLI f., entschieden höher dagegen die speziell das soziale Leben beleuchtenden XVI—XXV einzuschätzen sein. Der die Letzteren durchziehende Geist einer „die Kulturgeschichte als grosse Soziologie“ (Vorwort, S. V) erfassenden Betrachtung zeichnet sodann ganz besonders den Rundgang durch die Provinzen und deren kulturelles Leben aus, den uns XXXI f., XXXIX f. antreten lassen. Eingebettet ist zwischen die beiden Hälften desselben, die Abschnitte XXXIV—XXXVIII füllend, eine Skizzierung der Anfänge des Christentums einschliesslich einer solchen der seiner Entstehung voran-